

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 70 (1996)

Artikel: SUB TILIA : zur Echo-Linde beim Amerika : aufgeführt in Form einer szenischen Lesung für eine weibliche und männliche Stimme unter der Aarauer Echo-Linde im Sommer 1995
Autor: Muggler, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SUB TILIA

zur Echo-Linde beim Amerika

Aufgeführt in Form einer szenischen Lesung für eine weibliche und männliche Stimme unter der Aarauer Echo-Linde im Sommer 1995

Sieh dies Lindenblatt! Du wirst es
wie ein Herz gestaltet finden;
darum sitzen die Verliebten
auch am liebsten unter Linden.

Heinrich Heine

Stadt ohne Eigenschaften – Porträt eines Unorts

Refrain aus Walter Benjamin: *Theologisch-politisches Fragment*

Nur nicht daran rühren; laß die Pinsel trocken, laß sie, wo sie sind, mische keine Farben, laß die Leinwand stehn.. Nicht umsonst haben wir ja zum gegebenen Moment, als es eigentlich schon zu spät – aber vielleicht doch noch nicht zu spät war, dieser Stadt entschlossen den Rücken gekehrt; seither leben wir im selbstgewählten Exil; wären wir geblieben, so lebten wir heute schon nicht mehr, ich weiß es gewiß: Wir wären an dieser Stadt zugrunde gegangen –

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Aber wir können nicht viel tun; selbst wenn wir diesen Stadtleck zur Gänze tilgten, selbst wenn wir alles abtragen, die ganze Stadt dem Erdboden gleichmachen wollten, es hülfe nichts: denn dieser Ort bliebe ein Unort, ohne Eigenschaften, darum tödlich – da diesen Ort ein Fluch beherrscht, ein Gründungsfluch von alters her; wir wissen nicht um den Ursprung dieses Fluchs, aber wir verspüren ihn doch körperlich, kaum gehen wir in seine Falle erneut, kaum kehren wir in diese Stadt zurück –

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUSZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Was haben wir nicht alles durch- & mitgemacht, erlebt in dieser Stadt: Hausdurchsuchungen, Perlustrationen, Verhöre, Protokolle, Bußen, Abhörskandale, Vertreibungen aus sämtlichen geliebten Lokalen, Hausverbote: Es war die Vertreibungs-, die Vergä-lungskonstante – – Präsenzkontrollen beim obligatorischen Kirchenbesuch, *die Pfaffia*, *die Kaffia* – nur als Symbolkern der Verlogenheit, die in dieser Stadt regiert, infolge des

ursprünglichen Fluchs – – und sind doch unberührt von alledem geblieben, ungerührt, im Innersten unserer Entscheidung:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Wir müssen darum, wenn wir eine solche Stadt, welche in ihrem Zentrum, im Kern unerträglich ist, ertragen, gar beschreiben wollen – uns an ihre Ränder begeben, uns an ihre Ränder halten mit eiserner Konsequenz: Wir müssen zur Echo-, zur Friedens-, zur Liebeslinde hinauf – & dort klar erkennen, künden, daß für uns heroben kein Gesetz mehr gilt:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUSZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

& warum das alles? – Etwa weil wir Freidenker & subversive Autoren waren? – Mitnichten, ich muß es euch sagen: Für nichts & wieder nichts wurden wir schikaniert – einfach darum, weil wir Freigeborne waren, weil wir Freigeborne sind:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Wir müssen durch diese Wüsten, wir müssen, sage ich, müssen durch diese Wüsten hindurch; wir müssen einen Ort erfinden, der von diesem verschieden, verschieden, weil wirklich ist – – Nein, nimm die Pinsel nicht hervor, laß die Leinwand stehn – – Nur weg von hier, hinauf, SUB TILIAS, unter die Linden:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUSZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Wir sind so oft hinaufgestiegen, wenn es unten nicht mehr auszuhalten war, hinaufgestiegen zu den Sternen, deren hellster du mir warst, SUB TILIA – – hier haben wir Recht gesprochen, Recht gebrochen seit je, SUB TILIA – – wenn es im Unort nicht mehr auszuhalten war, nirgends mehr auszuhalten war, sind wir hinaufgestochen, SUB TILIAS, unter die Linden:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

– & haben heroben, wo Friede herrscht, die Friedenspfeife geraucht.. SUB TILIA, unter dem blühenden Lindenbaum.. Denn heroben, nicht wahr, ist Land, welches niemand & allen gehört – – sind heraufgekommen, da man uns im Un-Ort nicht mehr dul-

den mochte, sind heraufgekommen zu zwein, zu drein, entnervt heraufgekrochen..
SUB TILIAM, via Amerika:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUSZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

– & haben uns hingesezt.. Weißt du noch, wie wir uns küßten, bis wir eins am andern fast erstickten, SUB TILIA, nachdem wir schon im Kern des Unorts fast verschmachtet wären – & blickten jetzt über Kaserne & Spital, Kinderknast & Stadion hinweg, SUB TILIA, frisch von von der Linde weg:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Hier – ich wollte, du könntest dich erinnern, hier fanden wir *Linderung*, SUB TILIA, wir lehnten uns an ihren Stamm & horchten tief hinab.. & hörten unsere eigenen Stimmen wieder, *Linde, Linde, Echo Linde* – das war damals, als wir Kinder waren:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUSZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Oder wir gingen noch weiter hinab zum Fluß; davon vielleicht ein andermal – immer jedoch stießen wir zu den Rändern vor: Vertriebene unter Gebliebenen, doch fanden sich Ränder vor: im innersten Herz des Un-Orts vor: Gerade auch im Sozialen, wichtiger noch als im Lokalen, ich wollt', ach ja, ich wollte, du wüßtest noch darum:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

Wer ist denn eigentlich schuld an dem Desaster? – Warum nicht heute ein Fest hier feiern, warum nicht? – *Wonach* hat sich die Ordnung des Profanen auszurichten? – SUB TILIA, hier ist der Ort, der von uns am Rand des Unorts auserwählte Ort:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUSZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

oder, wie hier behauptet wird: schuld sei der Fluch.. Wir sind indes arm geworden, ärmer, als wir je gewesen sind.. Larven geworden, & haben schon fast alles satt: Was haben wir nicht alles ausgefressen, aufgefressen bis aufs Scham- & Wurzelhaar – – die «Kultur» & den «Menschen» – – so sind wir satt & übersatt & müd geworden.. Arm sind wir geworden & liegen nun.. nackt & schreiend in den schmutzigen Windeln der Epoche herum. –

Lyrisches Intermezzo 1: Hinausz unter die Linden!

– Hinausz unter die Linden!
wo wir uns nach durchzechten Nächten finden
wo uns beim Zungenkuß die Kräfte schwinden
bis wir im ersten Graun des Morgens finden
– Was für ein Duft, dort unter Linden

– Hinausz unter die Linden!
Wo wir uns im ersten Frühjahrs-Grauen finden
wenn im Un-Ort Menschen sich zutode schinden
seins- & selbstvergessen, wie wir finden
– Was für ein Duft, dort unter Linden

– Hinausz unter die Linden!
da rings alles grünt, o Graus, dort unter Linden
nur wir zwei – uns grünt es fast zu sehr
versunken tief eins in des andern Augenmeer
– Was für ein Schuft, dort unter Linden

– Hinausz unter die Linden!
wo wir zwei uns total neu erfinden
eins dem andern Liebestod verkünden
da uns auch die letzten Kräfte schwinden
– Was für ein Duft, dort unter Linden

Hinausz unter die Linden!
denn die Linde ist ein Friede- & ein Freudebaum
wo sonst träumten wir so manchen lieben Traum
als brächen Tage uns an der vollendeten Zeit
– SUB TILIA, bist du bereit?

Die Ordnung des Profanen – Glück der Pausen

- Hat sie sich aufzurichten an der Idee des Glücks?
- Hat sie sich abzurichten an der Idee der Rendite?
- & nicht zuletzt: Lohnt es sich überhaupt, darüber nachzudenken?

ALLES IRDISCHE IST VERGÄNGNIS, IRDISCH DARUM ALLES GLÜCK.

- Was heißt das aber: Glück?
- Glücklich, heißt es, sei, wer wunschlos ist: Glück sei ihm Rhythmus seines Untergangs – Untergang zu finden aber sei ihm nur im Glück bestimmt:

ALLES IRDISCHE IST VERHÄNGNIS, IRDISCH DARUM ALLES GLÜCK.

Pausen, Glück der Pausen – Ich glaubte, ermordet zu werden von jedem zweiten Passanten; von den Ordnungshütern aber ging der ärgste Schrecken aus. Jeder zweite Passant löcherte mich mit seinen Blicken, durchschaute & v/erkannte mich, denn ich war so gut wie keiner.. Pausen immer wieder, Pausen, Durststrecken, großer Durst.. Löschen des Dursts, allabendlich, kostspielige Löschaktionen.. Noch früher, Kindheit, Jugendzeit: Da zogen wir durch den festlich herausgeputzten, aufgekratzten Flecken – Spießbrutenlaufen, bloßgelegt bis auf die Knochen, vor den Blicken der älteren Generation:

ALLES IRDISCHE IST VERGÄNGNIS, IRDISCH DARUM ALLES GLÜCK.

Darum irr dich nicht: Die Ordnung des Profanen hat sich aufzurichten an der Idee des Glücks. Geschehe dann, was immer frei von Leid ist – dem Verständigen nämlich genügt's.

ALLES IRDISCHE IST VERHÄNGNIS, IRDISCH DARUM ALLES GLÜCK.

Pausen, Glück der Pausen.. Aber ich muß Euch sagen: Organisierte Feste, festliche Pausen, waren das Schlimmste fast – Depressionen bis an die Grenze des Overkills. «Aber

wir leben doch nicht mehr im neunzehnten Jahrhundert?!», so des öftern meine Schwester. – Wir kommen eben zwanghaft immer wieder auf die vermasselte Kindheit zurück: Wie war das genau?

ALLES IRDISCHE IST VERGÄNGNIS, IRDISCH DARUM ALLES GLÜCK.

Wir waren eingesperrt. Befehlen gehorchten wir aufs Wort. «Freie Entfaltung» mußte leider auf später verschoben werden. Wir waren eingespannte Ochsen vor den Pflügen der Bürokratie. Nur wenige haben mit ihrer «freien Entfaltung» später doch noch Ernst gemacht – als es schon fast zu spät, aber doch noch nicht zu spät war.. So blühte denn allmählich die Kunst der Gespräche im gepflegten Wildwuchs doch noch auf.

ALLES IRDISCHE IST VERHÄNGNIS, IRDISCH DARUM ALLES GLÜCK.

- Lohnt es sich überhaupt, solches Aufheben zu machen vom Glück?
- Ob es sich lohnt oder nicht, ist doch einerlei; verdankt sich nicht die Idee des Glücks der Logik des Unorts & des Fluchs?! Herrlicher zeichnet sich doch nirgends der Everest des Glücks ab, als vor den Schattenlöchern der sprachlosen Depression..
- Also Täuschung doch, Fata Morgana, fatale Illusion?
- Ist es nicht auch einerlei, ob unsere Paradiese nun künstlich seien oder nicht? Offenbart sich nicht auch in künstlichen, kunst-vollen Paradiesen zuzeiten für uns wirkliches Glück?

Lyrisches Intermezzo 2: AXIS MUNDIS

AXIS MUNDI

Einsam steht die Eiche da
einsam geht der Mensch & selbst
selbst der Vogel stirbt allein
darum sei dir linde, Linde

AXIS MUNDI

Was dir lieb ist, steht dir frei
viele sind wir, wir sind viele
Eiche, geeicht aber sei dir
wer als Freund auch mit dir spiele

AXIS MUNDI

Einsam steht die Esche da
einsam auch der Mensch & selbst
geht dies nicht fast zu weit? selbst
Freunde gehn nicht mehr zu zweit

AXIS MUNDI

Wenn selbst Wälder knicken
sicher steht der Wetterbaum
ein Weltenbaum & Keltentraum
im Abraum von Verkehr & Stadt

AXIS MUNDI

Einsam steht die Buche da
einsam auch der Mensch & selbst
unter Linden blieben wir allein
kehrte nicht zuweilen eins beim andern ein

Das Nicht-Reich – Ordnung des Glücks

Glockenhaftes Summen unter dem blühenden Lindenbaum.
Erkenntnis ist Übereinstimmung

Ernst Jünger: *Annäherungen – Drogen & Rausch*

Dies stelle ich mir vor; aber ist es planbar, machbar so, machbar auf Bestellung? Kennstlich werden in erkenntlicher Übereinstimmung? Eine Übereinkunft durch den Duft erzielen? – Dazu müßte uns Raum tatsächlich Glocke werden.. Geschehen aber solche Wunder auf Verabredung?

UN-ORT, HEISST SCHEINBEGRÜNDENDE INTOLERANZ.

Wir sind wohl gegangen, aber indem wir gegangen sind, sind wir nicht geflohen. Wir sind wohl gegangen worden, aber indem wir gegangen worden sind, haben wir uns befreit:

NICHT-REICH – HEISST GRUNDLOSE, UNBEGRÜNDBARE TOLERANZ.

Hier sind wir angekommen – eingekehrt in der Fremde bei uns selbst. Heimische Fremde, dies ahnt' ich wohl, als ich meine Bücher packte – & rannte weg in ein großes Durcheinander.. Dort füllte sich der Raum vor meinen Augen mit Lufterscheinungen, farbigen Winden, Löwen & Tischen auf:

GEGEN-ZAUBER WIRD GEZEICHNET, FLUCHTWEGE SCHIMMERN AUF,

aber wir sind Bewohner der grauen Städte im grauen Schnee. Wohin könnten wir auch fliehn? – Vom Regen in die Traufe, aber aus der Traufe, wohin? – So bleiben wir unserem je eigenen Un-Ort treu, schlagen die Kragen hoch & kneifen die Augen zusammen zu Seh-Schlitzen, zu Schieß-Scharten unserer Blicke, streng nach der Logik des Fluchs:

UN-ORT, SO HEISST DIE ÖKUMENE DER RESIGNATION.

Aber ich stelle mir vor: Sternenstaub zieht auf, SUB TILIA, unter den Wolken selbst blitzt Sternenstaub,

NICHT-REICH, NICHT-FLUCHT, IM JENSEITS DES FLUCHS,

– dies hieße wohl: eine Ordnung des Glücks.

– Wir sind eben nicht geflohen, auch nicht, indem wir geblieben sind. Von Fall zu Fall sind wir gekommen, sind gegangen, wie es eben kam.. Damit wir uns richtig mißverstehn: Diesseitig sind wir auch jenseits des Fluchs geblieben – hüben wie drüben, immer schön von Fall zu Fall:

GEGEN-ZAUBER WIRD BEZEICHNET, NICHT-REICH SCHIMMERT AUF

& große Nicht-Zwei, Nicht-Flucht, unter Bäumen, mitten in der Stadt – in der Stadtmitte selbst, wo der Gegen-Druck Grenz-Werte erreicht:

KATASTROPHE, WENDEPUNKT – IST JEDER GELEBTE MOMENT,

– kritische Werte erreicht, bis die Kern-Schmelze gelingt. Wir sind nicht geflohen; wohin hätten wir auch fliehen sollen? – Verunstaltet ist der bewohnte Erd-Kreis, unbewohnte Erde taucht nicht auf,

UNBEWOHNTE ERDE TAUCHT NICHT AUF – VERUNSTALTET DER BEWOHNTE ERDKREIS,

– darum sind wir nicht geflohen. Wir brauchen keine neue Erde, wie wir keinen neuen Menschen brauchen. Was wir brauchen,

NICHT-REICH, SANFTE, WILDE PERKUSSION,

– was wir brauchen, steht uns frei; daß wir gebraucht werden, dies freilich steht auf einem andern Blatt – ob wir uns aber brauchen lassen, inwiefern & inwieweit, dies sollten wir auch mit-bestimmen.. Aber vieles wird für uns bestimmt, vieles gegen uns entschieden – ergriffen längst die Zwangsmaßnahmen:

IM NAMEN DES UN-ORTS – DEPRESSIVE INTOLERANZ,

– ergriffen längst die Zwangsmaßnahmen; vielleicht sind wir doch geflohen: Wenn denn Ursprung hieß das Ziel – Ziel & Ursprung, Nicht-Reich, was uns einte, was uns unterschied,

GEGEN-ZWANGSMASSENMAßNAHMEN IN NIEMANDES NAMEN,

– hatte weder Ursprung noch auch Ziel.. Wir rieben uns gegenseitig Tigerbalsam auf die Wunden, harreten aus & übten sehr.
– Was übten die, von denen du sprichst?
– Sie übten, den Mut nicht zu verlieren.
– Übten sie aber auch mit Erfolg?
– Sie übten unter Schmerzen, spielten ihren Schmerzen mit – wie auch immer, harreten jedenfalls aus,

IN DEN GRAUEN STÄDTEN, IM GRAUEN SCHNEE,

indem sie sich bemühten, ihre mitfühlende Intelligenz nicht zu verlieren.. festhalten ließ sie sich freilich nicht, nur praktizieren, nur erfahren.. Sag mir bloss eineR, in diesen grauen Städten, wie? – Unsere grauen Städte sind bunt, mein Lieber, bunt von Waren-Zeichen,

SIND WIR SELBER BUNTE WARENZEICHEN,

– & wir steigen flink in die Versuchsballone, heben ab & üben Bruch/Landungen. Rettungsversuche sämtlich völlig aussichtslos, aber wir machen weiter, machen alle weiter so. Selten nur steigt einmal eineR wirklich aus –

TÖPFERN SCHEINBAR TODFERN UNSER LEBEN,

- aber manchmal trügt der Schein.. Hauptsache, wir stiegen endlich ein?
- Nein, nein: Wir sind längst eingestiegen. Niemand steigt mehr bei uns ein.. Ergriffen längst die Zwangsmaßnahmen, Gegen-Zauber längst gezeichnet,

NICHT-REICH, NICHT-FLUCHT, SANFTE BRECHUNG,

Fata Morganen am grauen Himmel über der Stadt. Uralte Typen kristallisieren wieder aus, Zusammenhänge schießen an, ein Ruck, als hielte alles inne – ein & aus, wir haben ausgespielt,

HABEN VERSPIELT, IM GRAUEN SCHNEE,

- wir haben ausgespielt.

Lyrisches Intermezzo 3: Echo-Zauber, sanfte Revolution

Im grauen Un-Ort, unterm Fluch
richten wir Gegen-Zauber auf
Echo-Zauber, ein rotes Tuch
schimmern uns Fluchtwege auf

Euch rufen wir beim Namen auf
unbewohnte Erde taucht nicht auf
Nicht-Reich, sanfte, wilde Perkussion
Nicht-Flucht, stille, sanfte Revolution

Da wir nicht aus grauen Städten weichen
werden wir selber bunte Waren-Zeichen
töpfern scheinbar todfern unser Leben
Echo-Zauber, schlimmes Beben

Nicht-Reich, Nicht-Flucht, sanfte Brechung
ich frag' ja bloß, auf wessen Rechnung
im grauen Un-Ort, selbst verflucht
ließen wir nichts unversucht

Schimmerten uns Fluchtwege auf
deckten gleich alle Karten auf
Echo-Zauber schlägt uns zu Buch
Gegen-Zauber, kein Gnadengesuch

Each moment is an ending – Ausklang & Schluß

Der Atemteppich ist gelegt, SUB TILIA, in uns allen ist ein Atemteppich angelegt, blutige Ornamente, Fallmaschen zuhauf & sichtlich ausgefranst – – Entscheidend jeder Moment, weil deren keiner wiederkehrt – – Doch zwischen zwei Momenten liegt eine Einheit *erg*: Zeitlosigkeit, endloser Raum der Atemwende, wenn das Atemschiffchen endlich kehrt

EACH MOMENT IS AN ENDING – JEDER MOMENT BEGINNT DICH NEU

Doch einmal bist du ausgewoben. Warum daran erinnern? – Auf daß uns Jetztzeit inniger blühe, Strom der Gegenwart uns festlicher zur Mündung schiffe – hier stehst du, hier, auf deinem Atemteppich, Luftwesen Mensch auf sichelnden Atemschwingen

EACH MOMENT IS AN ENDING – NICHTS AKKUMULIERT

– Körper jedoch bleibt arm, selbst wenn er aufklafft, explodiert vor Lust- & Schmerzgemisch, wenn er sich Speis & Trank des Vergessens mischt, Körper bleibt arm, SUB TILIA, Körperwesen Mensch bleibt arm, & doch:

EACH MOMENT IS AN ENDING – GRUNDLOS DARUM ALLE FURCHT

– da er geschunden wird, bleibt Körper arm, zerfällt, selbst wenn er von sich selber weiß – darum wird er an Erfahrung reich, wird reich an *erg*, an Nicht-Reich reich – bis ein Schmerz ihm alle Fesseln sprengt, Überdruß ihm seine Knochen sengt – selbst im dumpfen Unbehagen:

EACH MOMENT IS AN ENDING – NO CONDITION PERMANENT

– darum brauchen wir Geduld selbst für die kürzeste Zeit, Zeit eines Blitzes, zerdehnte Zeit der Depression, Schein-Zeit auch von Un-Orts Gnaden,

EACH MOMENT IS AN ENDING – LIGTHENING THROUGH THE SKY

– ob abgewiesen oder frei. Darum sind wir wohl heraufgekommen, sitzen im Kreis hier um den alten Baum: Wie ist es nun? – Ist es, als ob nichts geschehen sei? – Fällt jemand ein Wort dazu bei, so möchte er's nun sagen:

(EACH MOMENT IS AN ENDING – NUR LIEBENDE ERKENNTNIS SEI AUCH WAHR)

– Sonst müßten wir wohl zu schweigen wagen – schweigen *dürfen*, wo kein Wort mehr gilt, den Rücken kehren, seiner Wege gehen, die Komödie des Bevorzugens nicht mehr spielen,

EACH MOMENT IS AN ENDING – DENKBAR OFFEN, ECHT RADIKAL

– Gut auch, wenn wir sagten, was zu sagen war.
– Each moment is an ending.. Sag es darum, oder stirb – ob du redest oder schweigst, du stirbst – darum sag es jetzt & stirb:

DIE ORDNUNG DES PROFANEN HAT SICH AUFZURICHTEN AN DER IDEE DES GLÜCKS.

– Wer fürchtet sich noch unter Linden? Wer langweilt sich schon unter Linden?
– Each moment is an ending.. Gut auch, wenn wir fragten, was zu fragen war.

Alex Muggler, geboren am 23. 10. 1966 in Aarau, daselbst Schulen bis zur Matura. Es folgen fünf Jahre Studium der Literatur- und Sprachwissenschaften sowie Philosophie in Zürich; 1989 Sommerkurs für Germanistik an der Humboldt-Universität, Ostberlin; freier Schriftsteller seit Anfang 1991 (Studienabbruch). Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften.